

Tornow, Karl: Völkische Sonderpädagogik und Kinderpsychiatrie : Bericht über die 1. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kinderpsychiatrie und Heilpädagogik (Wien). In: Zeitschrift für Kinderforschung : Organ der Gesellschaft für Heilpädagogik und des Deutschen Vereins zur Fürsorge für Jugendliche Psychopathen ; 49 (1943) 1, S. 76 - 86.

## **Völkische Sonderpädagogik und Kinderpsychiatrie.**

Von

**K. Tornow, Magdeburg.**

Unsere an Ereignissen und Geschehnissen reichhaltige Gegenwart ist der Ausdruck des Erlebens einer unmittelbaren Zeiten- und Weltwende von größten und fast undenkbaren Ausmaßen. Aus der Tiefe der deutschen Volksseele brechen neue Lebenskräfte hervor, die sich aller Lebenserscheinungen bemächtigen. Alte erstarrte und überlieferte Formen, deren inneres Leben längst erstorben ist, brechen zusammen, und neue Lebensformen erstehen in einem fortschreitenden Werde-

prozeß. Getragen wird dieses Werden von den der nationalsozialistischen Weltanschauung innewohnenden Kräften, deren Wesen sich offenbart in der Beachtung der Gesetzmäßigkeit der Natur und des Lebens und die in der rassischen Denkweise und Einstellung unserer Zeit ihren sichtbarsten Ausdruck findet. Rasse durchwirkt aber den ganzen Menschen nicht nur körperlich, sondern auch in den Bezirken des geistigen und seelischen Lebens und gibt die Grundlage und die Voraussetzung für das Gepräge jeder Volkwerdung genau so ab wie für die sonstigen wirtschaftlichen, künstlerischen, religiösen und wissenschaftlichen Lebenserscheinungen eines Volkes.

Diese weltanschaulich bedingte, wahrhaft kopernikanische Wendung brachte naturnotwendig auch einen neuen Wissenschaftsbegriff mit sich, der im wesentlichen dadurch gekennzeichnet ist, daß man die bisher so viel gepriesene Voraussetzungslosigkeit jeglicher Wissenschaft als unmöglich erkannte und die organische Denkweise als Mittel der Erkenntnis hervorbrachte. Eine voraussetzungslose Wissenschaft gibt es nicht, die, wie man so schön sagte, rein objektiv vorgeht. Auch jegliche Wissenschaft ist inhaltlich und in der Form geprägt von den rassisch bedingten geistig-seelischen Kräften des Volkes, des Volkstums und der Volkheit, in der sie entsteht, und schon allein die Fragestellung ist Ausdruck dieser Tatsache.

Die organische Denkweise aber ist durch eine einigende, belebende und verbindende Einstellung gekennzeichnet gegenüber dem nur isolierenden Denken der vorausgegangenen Zeit, das nur begrifflich konstruktiv, ohne Rücksicht auf die Lebenswirklichkeit und völlig losgelöst davon, folgernd und schließend vorging. Die Aufgabe des organischen Denkens ist es, das als Ganzes, als Zusammengehöriges, als Organismus und Einheit zu erkennen, was der zergrübelnde und zergliedernde Verstand des Menschen unabhängig von den zugrunde liegenden Lebensverhältnissen und Gesetzmäßigkeiten in der bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnis getrennt, vereinzelt und isoliert hatte. Das logische Denken selbst als Mittel der Erkenntnis ist selbstverständlich bei der organischen Denkweise nicht ausgeschaltet. Wie sollte auch der Mensch einen nur ihm zukommenden Vorzug derartig mißachten! Es ist aber gebunden an die tatsächlich vorliegenden Lebenszusammenhänge, -beziehungen und -verflechtungen und Gesetzmäßigkeiten.

Der Grundsatz dieser wissenschaftlichen Haltung findet in folgender Wertung seinen Ausdruck: Das Ganze steht vor und über dem Teil. Der Teil, das Glied bekommt seinen Sinn, seine Aufgabe und damit seinen Wert vom Ganzen her. Die dienende Stellung dem Ganzen gegenüber gibt erst dem Einzelgliede seinen Stellenwert und

seine Bedeutung. Das organische Weltbild, der organische Staat und auch das organische Erziehungs- und Bildungswesen, die das Gesetz des Ganzen sinnvoll über das Gesetz des Teiles erheben, erkennen auf der anderen Seite als urgegeben die Eigengesetzlichkeit des Gliedes in seiner Teilhabe im Ganzen an und in dieser Teilhabe zeigt sich zugleich die persönliche Bestimmung, der Sinn und die Bedeutung des Einzelnen, der Einzelkörperschaft, der Persönlichkeit usw. Diese sind also durchaus nicht, wie man vielfach meint, ausgeschaltet, sondern dem Volksganzen, dem Staate, der Kultur des Volkes eingeordnet und verpflichtet.

Und von dieser umfassenden Schau, die zugleich eine völkische und nationalsozialistisch-politische ist, ergibt sich sowohl die Abgrenzung des Wirklichkeitsbereiches als auch das Wesen einer Sondererziehung einschließlich ihrer Zielsetzung. Sondererziehung hat überall da einzuwirken, wo die Gefahr der Volksschädigung dadurch besteht, daß jemand behindert ist, sich unter Einwirkung der üblichen Bildungs- und Erziehungskräfte und -einrichtungen zum vollwertigen und lebensfähigen Gliede des deutschen Staates und der deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft zu entwickeln. Überall da, wo durch den üblichen Erziehungsvollzug eine Wertigmachung für das Volksganze und eine Brauchbarkeit als Glied innerhalb des Volksorganismus nicht erzielt werden kann, hat Sondererziehung einzusetzen, die nun mit besonderen Mitteln und auf besonderen Wegen versucht, durch Ausgleichserziehung, durch Einspannung noch vorhandener Restkräfte, durch Berücksichtigung besonderer Anlagen usw. den Zögling zu einem brauchbaren Gliede der völkischen Gemeinschaft zu erziehen.

Man sage nicht, daß mit dieser völkischen Sinngebung wenig gewonnen sei; denn es ist nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht der Boden einer individualistischen Einstellung verlassen, sondern auch eine ganz andere Ebene erreicht, von der aus die Arbeit der Sondererziehung und ihre Aufgaben betrachtet werden wollen. Besonders wichtig ist, daß der einzelne Defekt, also der Schwachsinn, die Taubheit, die Blindheit usw., der in methodisch praktischer Hinsicht für Erziehung und Unterricht so ungeheuer wichtig und von ausschlaggebender Bedeutung ist, für die Abgrenzung des Wirklichkeitsbereiches des Gesamtgebietes der Sondererziehung nicht in Betracht gezogen wurde. Der einzelne Defekt ist in dieser Hinsicht für die Abgrenzung des Wirklichkeitsbereichs der Sondererziehung — bei all seiner sonstigen Bedeutung für die praktische Erziehungsarbeit — zweitrangig geworden; denn gehen wir vom einzelnen Defekt aus, wie das meist bisher geschah, so ist uns der Weg zu einer umfassenden Gesamt-

schau und zu einer Fassung der Sondererziehung als Wirklichkeitsbereich einer einheitlichen Sonderpädagogik als Wissenschaft von vornherein verbaut.

Deshalb war es auch bisher nicht möglich, innerhalb der Vertreter der verschiedensten Zweige der Sondererziehung das Bewußtsein des Gemeinsamen und Zusammengehörigen zu wecken und sie zu veranlassen, der Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen Wissenschaftsgebiet zuzustimmen; denn man sah immer nur vom Einzeldefekt aus das Besondere, das Andersartige, das Trennende. Erst von nationalsozialistischer Grundanschauung und -haltung aus ergab sich, nicht ohne Kämpfe, zum ersten Male in der Reichsfachschaft V im Nationalsozialistischen Lehrerbund aus der gekennzeichneten Einstellung heraus die deutsche Sonderpädagogik als ein einheitliches, in sich geschlossenes Wissenschaftsgebiet mit all seinen praktischen Folgerungen und Forderungen.

Zwar wurde auch früher schon von einigen Vertretern der Wissenschaft, besonders von Ärzten, ein mehr oder weniger großes Gebiet der Sondererziehung unter dem Begriff der Heilpädagogik zusammengefaßt. Doch wurde diese Schau von den meisten Vertretern der Praxis dieser sogenannten Heilpädagogik, die meist Pädagogen waren, nicht anerkannt und entschieden abgelehnt. Sie wollten und — es ist bezeichnend — wollen auch heute noch nicht Heilpädagogen sein. Und an diesem Zustand hat das Wort Heilpädagogik Schuld. Es ist ein sehr unglücklich gewähltes Wort, das, obwohl man seine Herkunft nicht einmal genau kennt, geschichtlich belastet ist. Wahrscheinlich ist es in jener Zeit entstanden, als man in der Schwachsinnigpädagogik tatsächlich einmal auf dem Standpunkt stand, man könnte den Schwachsinn durch Erziehung heilen. Und da z. B. bei Blinden und Tauben dieser bestechende Gedanke des biologischen Heilens physiologisch bedingter Leiden durch pädagogische Maßnahmen nie bestand, lehnen die Vertreter dieser Pädagogik die Bezeichnung „Heilpädagoge“ und „Heilpädagogik“ für sich und ihr Arbeitsgebiet auch heute noch entschieden ab.

Aus diesen und auch noch anderen Gründen hat man deshalb auch auf alle mögliche Weise versucht, den Begriff Heilpädagogik dadurch zu retten, daß man die beiden Teilbegriffe „Heilen“ und „Erziehen“ in alle nur denkbaren Beziehungen zueinander gebracht hat. Das Ergebnis derartiger Untersuchungen ist denn auch äußerst verschieden ausgefallen, je nachdem, was man unter „Heilen“, „Kranksein“, „Erziehen“ usw. verstand und versteht. Wir können hier nicht auf alle



diese Sinngewandungen eingehen<sup>1</sup>, die bald ein größeres bald ein kleineres Gebiet als zur Heilpädagogik gehörig kennzeichnen, wohl aber wollen wir herausstellen, daß der größte Teil der Zöglinge, die bei all diesen Begriffsbestimmungen der Heilpädagogik zuzurechnen sind, nicht im eigentlichen Sinne des Wortes krank ist, soweit man nämlich unter Kranksein ein Geschehen versteht. In diesem Sinne hat man deshalb festgestellt: „Heilpädagogik ist nicht Erziehung Kranker.“ Sollte ein Krankheitsprozeß dazu geführt haben, daß Heilerziehung notwendig wird, so ist der eigentliche Krankheitsprozeß in der Regel bereits abgeschlossen, wenn der Zögling der Heilerziehung unterstellt wird, oder aber er gehört nicht in die Hand des Erziehers, sondern in die des Arztes. Davon abgesehen gibt es selbstverständlich Fälle der Heilerziehung, wo z. B. durch tatsächliches Kranksein im Sinne eines Geschehens ein besonderes Krankheitsbewußtsein hervorgerufen wird, das die gesamte geistig-seelische und charakterliche Haltung des Zöglings beeinflußt und nun tatsächlich heilerzieherisch durch Arbeitstherapie oder dgl. behoben werden kann. Dies wären Fälle heilerzieherischer Art im wahrsten und engsten Sinne des Wortes. Doch würde eine solche Begriffsbestimmung die großen Gebiete der Taubstummen-, Blinden- und sogar Teile der Schwachsinnigenerziehung von der Heilpädagogik ausschließen.

Schon diese wenigen Überlegungen zeigen uns die Problematik und die Unzulänglichkeit der Bezeichnung Heilpädagogik. Demgegenüber hat die von mir gebrauchte Bezeichnung der Sondererziehung ohne Zweifel den Vorteil, daß in dem Begriff der Besonderung lediglich eine Abweichung vom Üblichen mitgedacht wird, ohne daß, wie beim „Heilen“, von vornherein eine Sinngewandung auf Krankes vorhanden ist; denn ohne Zweifel gibt es eine Menge Heilzöglinge, die durchaus als gesund anzusehen und vor allem auch zu behandeln sind.

Und damit kommen wir auf etwas Wichtiges, das in heutiger Zeit gegen den geschichtlich belasteten Begriff Heilpädagogik spricht. Es besteht nämlich die Gefahr, daß man, wie in der hinter uns liegenden Zeit, gar zu leicht den Zögling als krank ansieht, alles zu entschuldigen versucht, ihn in sanatorienartigen Heimen verwöhnt und verhätschelt und ihn dadurch im individualistischen Sinne gemeinschaftsfremd werden läßt. Unsere völkisch-nationalsozialistische Erziehungsaufgabe aber ist eine heroische und verlangt in vieler Beziehung das Gegenteil von dem. Das Ziel jeglicher Sondererziehung ist deshalb die

<sup>1</sup> Vergleiche hierzu die ausführlichen Ausführungen in Tornow „Völkische Heil- und Sonderschulpädagogik“. Verlag Marhold, Halle. Pr. 60 Rpf.

möglichste Erlangung einer volklichen Brauchbarkeit des Zöglings, wobei Sentimentalität und falsches Mitleid nicht angebracht sind. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, wie man uns gern im liberalistisch-demokratischen und feindlichen Ausland unterschiebt, daß im neuen Deutschland der Sinn des Helfens verloren gegangen sei.

Im Gegenteil, unsere nationalsozialistische Weltanschauung ist ethisch viel zu tief fundiert, als daß sie den geschädigten Volksgliedern nicht jede mögliche Hilfe und Gerechtigkeit widerfahren ließe. Das neue Deutschland hat die fortschrittlichsten Tierschutzgesetze der Welt. Wie sollte es nicht seinen schwachen und geschädigten Volksgliedern Schutz und Hilfe zuteil werden lassen? In dem Wesen der Volksgemeinschaft liegen helfende Kräfte, die weit über das bloße Mitleid und die Nächstenliebe früherer Zeit hinausgehen. Deshalb können wir auch heute mit dem blutleer gewordenen Begriff Humanität, der durch die liberalistisch-demokratisch-freimaurerischen Begriffe der „Freiheit“, „Gleichheit“ und „Brüderlichkeit“ gekennzeichnet ist, nichts mehr anfangen. Dieser Begriff der Humanität aber ist mit das wichtigste Fundament der Heilpädagogik des voraufgegangenen und sterbenden Zeitalters, und deshalb ist auch in dieser Hinsicht die Bezeichnung Heilpädagogik geschichtlich belastet und unzeitgemäß. Sie ist als individualistisch, liberalistisch und humanitär zu kennzeichnen. Auch eine Deutung der Heilpädagogik die neuerdings den Begriff „Heil“ im Sinne von „zum Heile gereichen“ ausgelegt wissen will, muß abgelehnt werden, zumal das „Heil“ in diesem Sinne als Gruß für den Führer für uns alle von einzigartiger und auch einmaliger Bedeutung ist.

Zu dieser neuen theoretischen Grundlegung gehört vor allem auch eine neue sonder- oder heilpädagogische Begriffsbildung und Begriffslehre als Aufgabe der Gegenwart. Im Gefolge der neuen Sinngebung ergeben sich notwendige neue Festlegungen der so wichtigen Begriffe: normal — anormal, krank — gesund, wertig — minderwertig, sozial — asozial — antisozial, kinderreiche Familie — Großfamilie. Hierzu gehört auch die Klärung der Begriffe der volklichen Brauchbarkeit und Erwerbsfähigkeit, der Fürsorge im Sinne einer Vorsorge, der Auswahl, Auslese, Aussonderung usw., alles ausgerichtet im Sinne unserer nationalsozialistischen Weltanschauung. Daß das nicht unwichtig ist, geht schon daraus hervor, daß uns der verschiedenartig gebrauchte Sinn dieser Begriffe das gegenseitige Vorstehen erschwert und uns im Streit der Meinungen so leicht gegeneinander aufbringt. Das sei kurz an dem Begriff „minderwertig“ aufgezeigt. Er wird oft mit dem Begriff „erbkrank“ gleich-

gesetzt, doch ohne jede Berechtigung. Ein Erbkranker kann sehr wohl minderwertig sein, er braucht es aber nicht zu sein. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Anordnung berechtigt, mit dem Begriff „minderwertig“ nur den Asozialen zu bezeichnen. Im Interesse einer wahrhaften Volksgemeinschaft wird damit der sozial tüchtige Erbkranker vor unnötigen Kränkungen bewahrt. Ähnlich ist es mit der unberechtigten Gleichsetzung der Begriffe Hilfsschüler und Schwachsinniger oder dgl.

Im Gegensatz zur individualistischen, liberalistischen und humanitären Heilpädagogik ist die neue deutsche Sondererziehung nationalsozialistisch-völkisch begründet und ausgerichtet. Ihr Ziel für die Zöglinge ist, wie schon gesagt, die Erlangung der „volkklichen“ Brauchbarkeit, nicht „völkischen“ Brauchbarkeit; denn das Wort „völkisch“ schließt erbbiologische Tüchtigkeit in sich ein, die selbstverständlich bei einem Teil der Zöglinge nicht vorhanden ist. Wenn daher von uns Sondererziehern die volkkliche Brauchbarkeit ehemaliger Sonderschüler aufgezeigt worden ist, so sind wir von Rassenhygienikern und Erbbiologen oft mißverstanden worden. Es sollte damit lediglich gezeigt werden, daß die deutsche Sonderschule ihr Ziel, nämlich die volkkliche Brauchbarkeit, die eine soziale ist, einschließlich der Erwerbsfähigkeit, auch erreicht hat. Keineswegs lag die Absicht zugrunde, dadurch etwa notwendige erbbiologische Maßnahmen als nicht erforderlich hinzustellen oder gar nachzuweisen, daß Sonderschüler für das deutsche Wirtschaftsleben unbedingt erforderlich seien, um darauf ihre Daseinsberechtigung im Sinne einer Notwendigkeit überhaupt zu begründen. Nein, trotz all der erlangten beachtlichen Erfolge der Sondererziehung wäre uns ein Deutschland ohne Sonderschüler lieber als ein solches mit Sonderschülern.

Diese grundsätzliche Einstellung gipfelt in der volksbiologischen Ausrichtung jeder deutschen Sondererziehung, die auch ein wesentliches Kennzeichen ist, das der früheren Heilpädagogik fehlte. Die deutschen Sondererziehungseinrichtungen sind nicht nur ein Sammelbecken für erbbiologisch unerwünschten Nachwuchs, sie arbeiten nicht nur an der Gewinnung von Unterlagen für eine gerechte Entscheidung in derartigen Fällen aktiv und wirkungsvoll mit, nein, alle ihre Maßnahmen sind am Ende volksbiologischer, zum mindesten bevölkerungspolitischer Natur und stehen unter dem Gesichtspunkt der negativen Auslese. Unter dieser Sicht ordnet sich auch die Sondererziehung organisch dem übergeordneten Ganzen einer völkischen Erziehung ein. Sie ist nicht nur um ihrer selbst willen da, sondern vor allem auch um der Normalen willen, für deren Erziehungs-

einrichtungen sie in pädagogischer Hinsicht eine Entlastung bedeutet. Die deutsche Sonderschule in all ihren Zweigen ist notwendig, damit die Normalschule besser leben und erfolgreich arbeiten und wirken kann.

Der volksbiologische Gesichtspunkt innerhalb der Arbeit der deutschen Sondererziehung hat darum auch eine engste Zusammenarbeit mit besten Erfolgen zwischen den Sonderschulerziehern und den rassenpolitischen Ämtern der NSDAP. im Laufe der Zeit zur Folge gehabt, und der Reichsfachschaftsleiter ist zugleich Referent für negative Schülerauslese in der Reichsleitung des Rassenpolitischen Amtes. Als neuestes Ergebnis dieser gemeinsamen Arbeit darf ich hier wohl auf eine demnächst erscheinende volkstümliche Aufklärungsschrift hinweisen, die die Ehevermittlung von Erbkranken und Unfruchtbaren, wie sie tatsächlich besteht, behandelt<sup>1</sup>.

Hier ist nun auch der Ort, ganz kurz etwas über die gekennzeichnete Sondererziehung und ihr Verhältnis zur Psychiatrie, insbesondere zur Kinderpsychiatrie zu sagen. Von der völkischen Sonderpädagogik als einem einheitlichen und in sich geschlossenen Wissenschaftsgebiet mit eigener Ziel- und Fragestellung aus gesehen, ist die Kinderpsychiatrie genau so wie die Erbbiologie, die Psychologie, die Physiologie und dgl. eine Hilfswissenschaft, wenn auch eine der wichtigsten, da sie dem Sondererzieher überhaupt erst die Voraussetzungen, Möglichkeiten und Begrenzungen seines Tuns aufzeigt und ihm Aufschluß gibt über Erscheinungen des Lebens, die ohne Psychiatrie für ihn Rätsel mit all ihren Folgen pädagogischer Art sein und bleiben würden. Daraus geht schon die notwendige enge Zusammenarbeit zwischen dem Sondererzieher und dem Psychiater hervor, und es wäre reizvoll, diesen mannigfachen Beziehungen nachzugehen, was aus Raumangel hier leider unterbleiben muß.

Abgesehen von ihrer Stellung als Hilfswissenschaft gegenüber einer selbständigen Sondererziehung ist die Kinderpsychiatrie selbstverständlich auch ein eigenes, in sich geschlossenes Wissenschaftsgebiet, das in seiner praktischen Gestaltung der heilpädagogischen Maßnahmen und Einwirkungen nicht entbehren kann. Veranschaulicht man diese Stellung beider zueinander in der beliebten Art durch Kreise, wobei die umschlossene Fläche das Gegenstandsgebiet darstellt, so würde sich der Kreis der Sondererziehung mit dem der Kinderpsychiatrie zum Teil decken. Zu diesem gemeinsamen Arbeits-

<sup>1</sup> Weinert, Auch Du darfst heiraten. Eine Aufklärungsschrift für Erbkranken, Unfruchtbare und Geschädigte. Deutscher Volksverlag.



gebiet würden auch die bereits vorhin erwähnten Fälle einer Heilpädagogik im wahrsten und engsten Sinne des Wortes gehören. Und doch ist die grundsätzliche Einstellung trotz des vielen Gemeinsamen und der notwendigen Ergänzung eine andere; denn der Psychiater verfolgt in erster Linie das Ziel der möglichen Erlangung der Gesundheit seines Patienten, während der Sondererzieher das Schergewicht seiner Arbeit auf Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen zur Erlangung einer volklichen Brauchbarkeit legen muß. Diese Unterscheidung trennt deutlich die Arbeit des Spezialarztes von der des Spezialerziehers. Sie bewahrt auch den Sondererzieher vor der Gefahr psychiatrischer Einstellungen und Maßnahmen an falscher Stelle. Wie nämlich für die Normalpädagogik leicht die Gefahr des Psychologismus besteht, so besteht für die Sonderpädagogik die Gefahr eines Psychiatrismus. Doch wollen wir nicht gleich von möglichen Gefahren sprechen, bevor unsere gemeinsame Arbeit, die hier mit neuen Aufgaben beginnen soll, überhaupt angefangen hat.

Auch der Kinderpsychiatrie, die ja als eine junge Wissenschaft von sich aus allerlei offene Fragen aufweist, sind in rassistischer und erbbiologischer Schau für die Gegenwart neue Aufgaben gestellt. Doch maße ich mir nicht an, darüber zu sprechen. Soweit aber die Wirklichkeitsbereiche unserer Arbeit ineinander übergehen und beide Gebiete sich beeinflussen und gegenseitig aufeinander angewiesen sind, gestatte ich mir darauf hinzuweisen, daß wir Sondererzieher in der Gegenwart von der Psychiatrie Ergebnisse der Erforschung und Behandlung des rassistischbedingten deutschen Kindes erwarten, da die Vergangenheit daran krankte, daß besonders auf dem Gebiete der Psychiatrie Fremdrassige nicht nur die Fragestellung verursachten, sondern vor allem auch fremdrassistische Mischlinge mit ihren erotischen Früh- und Fehlentwicklungen als Untersuchungsobjekte benutzten, um dann deutschen Kindern die dabei gewonnenen widerwärtigen und blutsfremden Heilmethoden anzubieten und aufzuzwingen. Ohne Namen zu nennen, wird man mich in Wien gerade in dieser Beziehung sehr wohl verstehen. Ich kehre diesen Gedanken hervor, da ich in letzter Zeit ab und zu den Eindruck hatte, als tauchten hier und da in neuem Gewande derartige Erscheinungen wieder auf.

Bei der Kürze der vorgeschriebenen Zeit, müßte ich mich damit begnügen, aphorismenhaft viele Behauptungen aufzustellen, ohne auch die erforderliche Begründung und den notwendigen Beweis geben zu können. Ich glaube dennoch aufgezeigt zu haben, daß die eingangs erwähnte, weltanschaulich bedingte, wahrhaft kopernikanische Wendung

unseres Zeitalters auch für unser Arbeitsgebiet eine vollständige Neubegründung, Neuausrichtung und Neugestaltung mit sich bringt. Eine neue Sinnggebung hat stattgefunden, und das bedeutet eine neue theoretische Grundlegung und vor allem auch praktische Gestaltung. Das dürfte noch ganz besonders deutlich werden bei den noch vorliegenden Referaten auf dem Gebiete des Gehörlosen-, Blinden- und Hilfsschulwesens.

Für das Gesamtgebiet der Sonderpädagogik erscheint mir aber als Wichtigstes die Schaffung einer Zentralstelle für alle Fragen der Sondererziehung. Im Interesse dieser Notwendigkeit begrüße ich deshalb besonders die Gründung der Gesellschaft für Kinderpsychiatrie und Sonder- oder Heilpädagogik, da damit zum ersten Male auf breiter Basis eine Zusammenfassung aller derjenigen erfolgt, die bisher aus völkischer Verantwortung und reinem Idealismus heraus, oft verkannt in ihren Bestrebungen, diese schwere Arbeit ohne die erforderliche Wirkung und Resonanz geleistet haben. Möge diese Gesellschaft mit dazu beitragen, die vor uns liegenden Aufgaben im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft zu lösen. Dazu gehört z. B. die notwendige Schaffung eines besonderen Referats, das das Gesamtgebiet der Sondererziehung unter volksbiologischen Gesichtspunkten vertritt. Etwas Derartiges gibt es leider bisher noch nicht, weder im Innenministerium noch im Reichserziehungsministerium, ja, dieses volksbiologisch wichtige Gebiet ist organisatorisch und verwaltungsmäßig zerrissen, dadurch, daß z. B. die Fürsorge- oder Ersatzerziehung dem Innenministerium untersteht, während die übrigen Sondererziehungseinrichtungen zum Reichserziehungsministerium gehören. Aber dort ist dieser Hauptteil nicht etwa in einem Referat vertreten, sondern die Blinden- und Gehörlosenerziehung gehören einem Referat an, und die sachlich dazu gehörige Schwerhörigen- und Sehschwachenerziehung gehören zu einem ganz anderen Referat, nämlich dem für Hilfsschulen. Und dieses wiederum ist nicht etwa ein selbständiges Referat, sondern einem Teilgebiet der Volksschulen angehängt, die sachlich nichts mit dem Hilfsschulwesen zu tun haben. Auf die Nachteile einer derartigen Organisation kann hier nicht näher eingegangen werden. Sie leuchten schon ein bei der Verfolgung der Geschichte der Einführung eines seit 4—5 Jahren geforderten und fertigen Personalbogens für das gesamte Gebiet der Sondererziehung, die bisher nicht gelungen ist, genau so wie die Bestrebungen bisher fehlschlügen, die deutschen Sonderschulen von ihrer auf die Dauer unhaltbaren Stellung als Anhängsel der Volksschule zu befreien, um sie als eine selbständige Säule neben die Höhere, die Mittel- und Volksschule zu setzen. Die

Schaffung eines solchen umfassenden Referates würde all diesen Aufgaben dienen und zugleich im Zuge der fortschreitenden Verreichlichung liegen.

Folgerungen ergeben sich auch für die notwendige und dringende Gestaltung der Ausbildung der Lehrer und Erzieher innerhalb der Sondererziehung. Ein Teil ist und wird nämlich für seine schwierige Aufgabe überhaupt nicht ausgebildet, — obwohl es geradezu ein unhaltbarer Zustand ist, die vielleicht einmal den Staat gefährdenden Fürsorgezöglinge unvorgebildeten Erziehungskräften zu überlassen, — ein anderer Teil wird in besonderen Lehrgängen, nach einzelnen Sparten der Sondererziehung getrennt, vorgebildet. Augenblicklich läuft der Kampf um die notwendige und dringende Neugestaltung der Ausbildung der Hilfsschullehrer. Notwendig ist in dieser Hinsicht die Schaffung einer organisch durchgegliederten Ausbildung der Sonderschullehrer und -erzieher, die sowohl der Ausrichtung auf die große Gesamtaufgabe der Sondererziehung im Interesse des Volksganzen dient, als auch den Erfordernissen der methodisch-praktischen Aufgaben jedes Einzelgebietes gerecht wird.

Diese organisch gegliederte Einrichtung könnte sich zugleich zu einer wissenschaftlichen Zentralstelle für das Gesamtgebiet der deutschen Sondererziehung entwickeln. Auch das ist eine vorliegende Notwendigkeit, in der uns z. B. die Länder Ungarn und Schweiz voraus sind, die sogar eigene Lehrstühle für Heilpädagogik an ihren Hochschulen haben. Hoffen wir, daß es auch in Deutschland gelingt, ein Institut für Sondererziehung oder gar einen Lehrstuhl zu schaffen; denn Deutschland hat gerade auf diesem Gebiet eine besondere Sendung zu erfüllen.

Es tritt auch hier mit etwas ganz Neuem in das Zeitgeschehen der Gegenwart und die Geschichte ein. Das wird jedem Deutschen besonders deutlich geworden sein, der im vorigen Jahre den Internationalen Kongreß für Heilpädagogik in Genf besucht hat, der sich — von Ausnahmen abgesehen — mit viel Gerede, besonders in den Gedankengängen des längst gestorbenen 18. und 19. Jahrhunderts bewegte. Auch auf dem Gebiete der Sondererziehung wird Deutschland den Sieg über seine weltanschaulichen Gegner erringen und führend neue Wege zum Heile der Völker gehen und aufzeigen. Möge die neugegründete Gesellschaft für Kinderpsychiatrie und Sonder- oder Heilpädagogik auch dieser sich zwingend ergebenden Aufgabe dienen, vor allem aber dazu beitragen, für unser eigenes Volk die vorliegenden Aufgaben im völkischen Sinne, also im Interesse einer rassischen Gesundheit zu lösen nach dem Grundsatz: „Nichts für uns, alles für Deutschland. Adolf Hitler die Treue!“